

Gespielt, bis es dunkel wurde

Jugendfeuerwehr Roda zeltete am Edersee

RODA/EDERSEE. Sechs herrliche Tage verbrachten 13 Jugendliche und drei Betreuer der Jugendfeuerwehr Roda im Albert-Schweitzer-Lager am Edersee. Untergebracht waren sie in vier Zelthäuser. Außer dem Mittagessen musste sich die Gruppe um die Verpflegung selbst kümmern.

So wurden Gruppen eingeteilt, die für die Vorbereitung der Mahlzeiten sowie für den Spüldienst nach dem Essen zuständig waren. Jede Gruppe kam in den sechs Tagen mehrmals an die Reihe. Die Mahlzeiten wurden, wie sich das für ein Zeltlager gehört, im Freien eingenommen.

Auf dem Programm standen darüber hinaus: Baden im See, Schlauchbootfahren, Beach-Volleyball, Fußball und Gesellschaftsspiele. Das Schlauchboot, in dem zwölf Personen mitfahren konnten und von dem aus man wunderbar ins Wasser springen konnte, war die größte Attraktion.

Das jährliche Zeltlager der Jugendfeuerwehr findet bereits seit über 35 Jahren statt, bereits zum achten Mal war man im Albert-Schweitzer-Lager.

Während des Aufenthalts am Edersee besuchten die jungen Feuerwehrleute noch die Sommerrodelbahn in Niederwerbe. Auch das neue „Dolle Haus“, wo alles auf dem Kopf steht, wurde von der Jugendfeuerwehr besichtigt. Ebenso wurde die Eder-Draisine ausprobiert. Hier hatten die Jugendlichen viel Spaß.

Die weiteren Abende im Lager wurden entweder am Lagerfeuer oder am Grill verbracht oder man spielte, bis schließlich die Dunkelheit einbrach. Bevor es nach sechs Tagen wieder nach Hause ging, konnten die Jugendlichen noch vom Zeltlagergelände sehen, wie die Bereitschaftspolizei Hessen mit einem Hubschrauber verschiedene Waldbrandübungen durchführte. (pw)



Muskelkraft war gefragt: Die Eder-Draisine wurde von der Jugendfeuerwehr Roda ebenfalls ausprobiert. Fotos: P. Werner

Fahrt nach Selters und Limburg

Angebot des Geschichtsvereins – Jetzt anmelden

DIEMELSE. Die Bezirksgruppe Diemelsee des Geschichtsvereins Waldeck lädt alle Interessierten zu einer Tagesfahrt am Samstag, 30. August, nach Niederselters zur Besichtigung des Selterswassermuseums und einer Stadtführung nach Limburg an der Lahn ein.

Das Dorf Selters im Lahn-gau wird erstmals am 12. August 772 erwähnt. Der Name lautete ursprünglich „Saltrisa“ oder „Saltrise“ und bedeutet frei übersetzt Salzquelle. Der Name beweist, dass die Niederselterser Mineralquelle bereits im frühen Mittelalter bekannt war. Die großen Absatzfolge insbesondere durch den weltweiten Versand des Wassers machten das Selterswasser im 18. und 19. Jahrhundert weithin bekannt.

Brunnenanlage gekauft

Die Selterswasserproduktion musste 1999 eingestellt werden. Die Gemeinde erwarb die gesamte Brunnenanlage für eine Million DM von der Binding Brauerei und gestaltete die 1912 erbaute Lagerhalle zu einem Museum um. Das Museum gibt detaillierte Einblicke in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Niederselterser Brunnenbetriebes und erklärt, warum Selterswasser zu einem Synonym für Mineralwasser wurde.

Anschließend geht es nach Limburg zum Mittagessen gegen 12.30 Uhr. Daran schließt sich die Stadtführung durch

Limburg an. Zum Abschluss besteht die Möglichkeit zum Kaffeetrinken in Limburgs ältester Zuckerbäckerei.

Obwohl nur wenige vorgeschichtliche Funde bekannt geworden sind, ist dennoch sicher, dass lange vor der ersten urkundlichen Erwähnung der Lintpurc (910), hier schon Leben herrschte. Mitte des 11. Jahrhunderts tauchte das Geschlecht der Grafen von Diez auf. Limburg selbst aber blieb aus der Herrschaft ausgeklammert.

Um 1220 traten die Herren von Isenburg-Limburg die Stiftsvogtei Limburg an. Um 1212-1235 wurde die Stifts- und Pfarrkirche St. Georg (Dom) im spätromanischen Stil erbaut. 1235 wurde die Kirche geweiht, obwohl noch nicht ganz vollendet. Der heutige Dom ist eine dreischiffige gewölbte Emporenbasilika, Kathedrale des 1827 errichteten Bistums Limburg. Zur Bischofskirche gehört auch der Domschatz mit seiner berühmten Staburothek und das Petri-Stab-Reliquiar. Das Wilhelmiter-Kloster wurde um 1312 errichtet.

Glasmalereien

Die heutige St.-Anna-Kirche als Stiftung dieses Klosters zeigt Patrizier-Glasmalereien. Als sehenswerte Baudenkmäler sind unter anderem das 1631 erbaute Bethlehem-Kloster und die Grafenburg zu erwähnen. (nh/akl)



In Rot dem Regen trotzen

Neue Regenjacken für den Nachwuchs: Die Jugendfußballabteilung des Turn- und Sportvereins Rosenthal, mit

etwa 60 Kindern von der G- bis zur A-Jugend und ihre Betreuer, ist mit Regenjacken in den Vereinsfarben ausgestattet

worben. Unser Bild zeigt die Kinder samt Jacken mit ihren Betreuern. Martin Schäfer (hinten links) sponserte die Jacken.

In knallrot gehüllt, kann dem Training nun auch bei Regen nichts mehr im Wege stehen. (nh)

Foto: nh

Rückblick auf 25 Jahre

Hatzfelder ehren Gründungsmitglieder in einer Feierstunde am 5. September

HATZFELD. Im Frühjahr 1989 trafen sich 20 ehemalige Soldaten der Bundeswehr mit dem Ziel, in Hatzfeld eine Reservistenkameradschaft zu gründen. Gegründet wurde diese dann am 1. Juli 1989.

Sie bestand damals aus ehemaligen Wehrpflichtigen, Zeit und Berufssoldaten. Ziel war neben der Pflege der Kameradschaft, die Förderung der Soldaten und Reservistenbetreuung. Mit dem Vorsitzenden Helmut Arzt wurden Kontakte zu den Frankenberger Kameraden und den damals noch bestehenden Standorten in Marburg und Stadt Allendorf geknüpft.

Durch Patenschaften zu amerikanischen und französischen Streitkräften nahmen die Kameraden an verschiedenen Treffen mit den französischen Pionieren in Portiers teil. Neben den Aktivitäten innerhalb der Bundeswehr wurde bereits der europäische Gedanke gepflegt.

Nach der Schließung von Jäger- und Tannenbergkaserne in Marburg begann auch eine Umstrukturierung des Reservistenverbandes. Die Hatzfelder Reservisten wurden Ziegenhain-Waldeck zugeordnet. Mit dem Ende des Kalten Krieges rückte auch bei der Bundeswehr der Einsatz für den Frieden und gegen das Vergessen stärker in den Vordergrund. 1990 wurde eine Part-



Im Einsatz für gute Taten: (von links) Herbert Becker, Bürgermeister Dirk Junker, Vorsitzender der Hatzfelder Reservistenkameradschaft Martin Schulz, Hans-Ulrich Benner und Erich Hartmann.

Foto: Nawrotzki

nerschaft mit französischen Pionieren geschlossen und im Bürgerhaus Hatzfeld fand eine Podiumsdiskussion zum Thema NATO statt.

1991 besuchten die Kameraden das Wehrtechnikmuseum in Koblenz. 1992 und 1993 wurde bei dem Behörden-schießen in Frankenberg der Wanderpokal gewonnen.

Alljährlich beteiligen sich die Kameraden an der Aktion saubere Landschaft in Hatzfeld. Neben der Beteiligung an den Ferienspielen geben die Kameraden Kurse in Erster Hilfe. In der sechsten Ausgabe der Hatzfelder Hefte erstellten

die Reservisten eine Biografie mit Fotos um die 124 Kriegstoten aus Hatzfeld. Unvergessen ist die Vereidigung von über 1200 Rekruten 1995 am Hatzfelder Sportplatz.

Die Reservistenkameradschaft pflegt einen engen Kontakt zur Feuerwehr, VdK und dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Hatzfeld. So wurde gemeinsam 1992 und 2003 das Ehrenmal am Friedhof umfangreich saniert und die drei am Friedhof befindlichen Soldatengräber zum Ehrenmal umgebettet. Für das Engagement und den Einsatz für den Frieden zählt auch die

jährliche Sammlung für den VDK zur Pflege und den Erhalt der Kriegsgräber.

2004 wurden die Reservisten im Stadtschloss Wiesbaden mit der Madonna von Stalingradmedaille belohnt. Außerdem wurde das erste weibliche Mitglied einer Reservistenkameradschaft im Bundesland Hessen in Hatzfeld aufgenommen: Manuela Berges-Sünder.

Die Kameradschaft besteht derzeit aus 48 Mitgliedern. Die Ehrungen für die Gründungsmitglieder zum 25-jährigen Bestehen, werden am 5. September stattfinden. (zk)

Dem Weg des Wassers gefolgt

Eisenbahnsepioren besuchen Weltkulturerbe in Kassel – Zentauer spielen gehört

FRANKENBERG. Ein Besuch des Bergparks Wilhelmshöhe mit Start an der Herkulesstatue am östlichen Abhang des Habichtswaldes haben jetzt die Eisenbahnsepioren aus Frankenberg gemacht.

Von dort ging es zuerst zum Herkules. Wolfgang Heinz, Mitglied der Wandergruppe und ehemaliger Kasseler, gab zu Beginn der Wanderung und auf einigen Zwischenstationen Erläuterungen zu dem einzigartigen Bauwerk mit den berühmten Wasserspielen. Vom Oktogon konnten die Teilnehmer den herrlichen Ausblick über die Parkanlage bis zur Stadt Kassel genießen. Als sich die Gruppe entlang der Kaskaden in Richtung Schloss Wilhelmshöhe bewegte, ertönte das Signal der Figuren „Zentaur“ und „Faun“ und die Wasserspiele begannen. Ein imposantes Schauspiel als sich die Wassermassen über die Kaskaden er-

gossen.

Das nächste Ziel war der Steinhöfer Wasserfall und die Teufelsbrücke. Am Aquädukt stürzten die Wassermassen 34 Meter in die Tiefe in Richtung Fontäneiteich oberhalb des Schloss Wilhelmshöhe.

Für den Betrieb der Wasserspiele wird das Wasser im Sichelbachtisch gesammelt und bei Betrieb abgelassen. Es werden zirka 750 Kubikmeter Wasser durch natürlichen Druck über die Stationen der Wasserspiele geleitet.

Mit dem Bau des Bergparks wurde 1696 begonnen. Ab 1701 wurde der Bau des Herkules und der Kaskaden in An-

griff genommen. Heute ist der Park einer der größten Landschaftsparks in Europa. 2013 wurde der Bergpark als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt.

Vom enormen Zuschauer-

strom konnten sich die Eisenbahner selbst überzeugen. Über verschlungene Wege durch den Park, vorbei an Schloss Wilhelmshöhe, führte der Weg der Wanderer zum großen Parkplatz. (gk)



Unterwegs im Bergpark Wilhelmshöhe: Die Wandergruppe der Eisenbahnsepioren Frankenberg.

Foto: Keute